

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährl. 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährl. 42 Pfg., monatl. 14 Pfg.).

Redaktion: Tauscher Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 18698. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inserate kosten die Gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschiff 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist 3.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im Voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die tägliche Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseratenannahme: Leipzig, Tauscher Str. 19/21, Postgebäude. Telefon: 2721.

## Tageskalender.

Die konservative Presse stellt das Scheitern der Wahlrechtsvorlage in Aussicht.

Von den Bauarbeiterverbänden wird die Gesamtzahl der Ausgesperrten auf nur 130 000 bis 150 000 Mann berechnet.

Die Wahlen in Frankreich brachten bisher keine Verschiebung der Parteiverhältnisse, die bekannten Führer der Sozialdemokratie wurden wiedergewählt.

In Albanien tobt ein Kampf zwischen den Aufständischen und der Regierungstruppen.

## Die Maifeier.

Leipzig, 25. April.

I.

Am 8. Juni 1889, als die Vorarbeiten zum Pariser internationalen sozialistischen Kongress, bereits zu Ende geführt waren, schrieb Engels, der noch im Mai meinte, daß „bei der ganzen Sache schließlich nichts herauskomme“, an Sorge: „Die Bedeutung des Kongresses besteht darin, daß die Einheitsfront der sozialistischen Parteien Europas vor aller Welt dargelegt wird.“ Und diese Bewertung des Pariser Kongresses wurde von der weiteren Entwicklung bestätigt, wobei freilich zu beachten ist, daß sich die Einheitsfront der sozialistischen Parteien Europas, deren Manifestation der Pariser Kongress war, in einem langwierigen und komplizierten Prozeß vertieft und befestigt, ohne heute noch eine abgeschlossene Tatsache zu sein. Aber der Kongress war mehr, als Engels annehmen konnte. Der Pariser Kongress schuf eine ununterbrochen wiederkehrende Manifestation, die nicht nur die Einheitsfront aller sozialistischen Parteien Europas, sondern die Einheit der Arbeiterbewegung der ganzen Welt verkörpern soll. Er schuf die Maifeier, die alle Momente der modernen Arbeiterbewegung zu höherer Einheit verschmelzt, die reformatorische Tätigkeit auf wirtschaftlichem wie politischem Gebiet und beide mit der unwahrscheinlichen, revolutionären Tätigkeit, die Forderung des Achtstundentags mit der auf Aufhebung des Militarismus und schließlich alle diese Forderungen mit dem Ruf nach der sozialistischen Gesellschaft.

Der Marxismus, diese harmonische Vereinigung aller Kampfmethoden des Proletariats, wird vom Proletariat nicht überall im gleichen Maße angenommen, weil die erkommene Entwicklungsstufe nicht überall die Vereinigung aller Kampfmethoden gestattet. So steht es

auch mit der Maifeier. Das Proletariat jedes Landes nahm von ihr, was ihm am meisten paßte und legte so das Schwergewicht auf verschiedene Punkte der Demonstration. Auch wechselte in jedem Lande der Charakter der Maifeier mit den Jahren. Die Maifeier war einmal eine trotzig Kampfdemonstration, dann wieder ein fröhliches Volksfest und manchmal nur eine schwere, formelle Pflichterfüllung. In diesen Bogen der Maifeier kam nicht genügend die Tatsache zum Ausdruck, daß die Massen, die sich für die Lösungen der Maifeier begeisterten, immer mehr wuchsen und daß die Quintessenz der Maifeier, die Idee der Vereinigung aller Kampfmethoden, also der Grundgedanke der sozialdemokratischen Auffassung vom Kampfe der Arbeiterklasse, immer tiefer Wurzeln faßte.

Das hatte seine Ursache in der dialektischen, nicht schematischen und nicht geraden Linie der fortschreitenden Entwicklung der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse arbeitet sich zur klaren sozialdemokratischen Auffassung nicht durch Bücherstudien, nicht auf dem Wege der Propaganda empor, sondern durch den Klassenkampf. Je mehr sich die Klassengegensätze in der Gesellschaft zuspitzen und sich die Kämpfe der Klassen in ihr vertiefen und vertiefen, desto reifer wird die politische Auffassung der Arbeiterklasse, desto mehr wird sie marxistisch. Die Zuspitzung der Klassengegensätze bedeutet ihre Verallgemeinerung, und das politische System von Karl Marx war — wenn man aus dem Begriff System alles Starre wegläßt — eben die Auffassung von dem Kampfe der Arbeiterklasse auf einer hohen Stufe des Kapitalismus. Aber diese Tendenz zur Verschärfung der Klassengegensätze, die wir in allen Ländern der kapitalistischen Entwicklung konstatieren können, wird von Erscheinungen begleitet, die eine Zeitlang den erreichten Entwicklungsgrad verschleiern oder die Erkenntnis dieser Entwicklung aufhalten können. So hatte die gute Konjunktur, die sprunghafte Entwicklung der Industrie in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts in den oberen Schichten der deutschen Arbeiterklasse ein gewisses Gefühl der Behäbigkeit gewekt, was bewirkte, daß Ausführungen einzelner Schriftsteller, die da meinten, die Klassengegensätze ließen sich durch Reformen aus der Welt schaffen, hier und da Anklang fanden. So hatte in dieser Zeit der ökonomischen Prosperität und politischen Stagnation die Entwicklung der Gewerkschaften bei manchen Gewerkschaftlern den Gedanken gewekt, daß das Schwergewicht des Kampfes der Arbeiterklasse in der Gewerkschaftsbewegung liege. Daraus zogen sie den Schluß, daß die Stellungnahme zu allen Fragen der Arbeiterbewegung vom Standpunkt der jeweiligen gewerkschaftlichen Kämpfe abhängen müßte. Da aber dieser Kampf auf partiellen Kämpfen beruhte und das Zurückweichen vor allgemeinen, großen Kämpfen, die große Mittel erforderten, für die höchste taktische Klugheit galt, sollte nun auch die Maifeier in ihrer würdigen Form, der Arbeitsruhe, abgeschafft werden.

Aber während noch diese Erscheinungen die Richtung der Entwicklung verhüllten, während noch Argumente ins Feld gebracht wurden, die gegen die Maifeier sprachen sollten, zeigten schon feurige Zeichen das Kommen der Tage, in denen der Charakter der fortgeschrittenen Entwicklung klar erscheinen wird. Die Nebel, die aus dem politischen Sumpfe, und die Kata Morgana, die aus dem gewerkschaftlichen Kampfe emporstiegen, mußten wie Spreu vor dem Winde zerfliegen.

Auf dem wirtschaftlichen Gebiete folgte der großen Prosperität der letzten Jahre des vorigen Jahrhunderts eine Krise, dann kam wieder die Prosperität, um wieder einer Krise Platz zu machen. Das steigerte gewaltig das Gefühl der Unsicherheit in der Arbeitermasse, und paulte ihr die Erkenntnis ein, daß der Kapitalismus, wenn auch seine Ketten zeitweise nicht so schwer sind, dennoch die Not der Arbeitermassen bedeutet.

Und daß die Ketten mit der Zeit nicht leichter, sondern immer schwerer werden, das demonstrierten die Kapitalisten der Arbeiterklasse mit aller Kraft vor. Die Zollpolitik verteuerte nicht nur die Lebensmittel der Arbeiterklasse und beraubte sie so der gewerkschaftlichen Ertragsansprüche, sie förderte auch den Zusammenschluß der Fabrikanten zu Kartellen und Unternehmerverbänden, wodurch sich deren Widerstand gegen die Gewerkschaftsbewegung kräftigte. Und wollte die Arbeiterklasse auf dem Wege des Gelezes ihre Lage verbessern, dann genügt ihr ein Blick auf die Gruppierung der Kräfte im Reichstage, um sich zu überzeugen, wie aussichtslos es ist, von den Junkern und Schlotbaronen, die, wie uneinig sie auch bei der Aufteilung der Beute sein mögen, doch wie eine Mauer den Forderungen der Arbeiterklasse entgegengetreten, Abhilfe zu erwarten.

Was also tun? Da kehrt der Blick des Arbeiters zu den unübersehbaren Massen des Proletariats zurück, wie sie, zusammengedrängt in den Fabriken, für ihre Ausbeuter roboten, und es wächst der Gedanke von einem allgemeinen Kampfe gegen das ganze kapitalistische System; der Gedanke an einen vereinigten Kampf, in dem alle Waffen der Arbeiterklasse zur Anwendung kommen. Mag man auch im Kampfegebäude nicht immer unterscheiden können, wie eine Waffe nach der andern auf den Feind niederhaut, der Gedanke an diesen Kampf, unser Sehnen nach ihm, verleiht der Maifeier, der Demonstration für die Einigkeit aller Kampfmethoden, eine spezielle Bedeutung. Die diesjährige Maifeier wird diese Bedeutung in um so höherem Maße besitzen, weil die Arbeiterklasse sich immer mehr bewußt wird, daß wir schon mitten im Kampfe stehen. Der preussische Wahlrechtskampf und die Bauarbeiterausperrung drücken der Maifeier den Stempel auf.

# Arbeiter, Parteigenossen! Rüstet zur Maifeier!

## Seuilleton.

### Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien von Frank Norris. Einzige berechtigte Uebersetzung von Eugen v. Kempster. Nachdruck verboten.

Nachdenklich fuhr Dyle weiter. Wie jedermann hierzulande wußte er um Banamees und Angeles Geschichte, die Tragödie des Missionsgartens, den geheimnisvollen andern, Banamees Flucht in die Wüsten des Südwestens und seine in gewissen Zeiträumen immer wieder erfolgende Rückkehr von dort; er kannte das verschlossene, menschenscheue Wesen des Sonderlings und hatte, wie der größte Teil des Landvolks, die einfachste und bequemste Erklärung dafür. Der Mensch war sicher nicht richtig im Kopfe. Das war die ganze Geschichte.

Gegen elf Uhr hielt Dyle vor der Post in Bonnevillie; er ging mit dem das Eintreffen der Fracht meldenden Zettel nicht sogleich nach Ruggles' Office. Es machte ihm Spaß, vorher ein Stündchen herumzubbummeln. Er kam selten in die Stadt; war er aber einmal dort, so gönnte er sich das Vergnügen, sich an seiner allgemeinen Beliebtheit zu erfreuen. Überall — in der Post, in der Apotheke, im Barbierladen, in der Umgebung des Gerichtsgebäudes traf er Freunde. Mit jedem plauderte er ein Weilchen; schließlich sagte der Betreffende fast immer: „Kommen Sie, trinken wir eins.“

„Schön, mir ist's recht.“ Die beiden Freunde schlenderten dann in die Posemitte-Bar und tranken sich unter peinlicher Beobachtung des alten guten Brauchs einander zu. Dyle war jedoch ein streng enthaltlicher Mann. Das Leben auf der Lokomotive hatte ihn dazu gemacht. Alkohol war für ihn nicht vorhanden; er trank nur Ingwerbier, Sarsaparilla mit Eisen und andre leichte Getränke. In der Apotheke, die auch Schreib- und Zeichenwaren führte, stand ihm „die transparente Zeichentafel“, ein Zeitvertreib für Kinder, ins Auge; auf einer kleinen Glasplatte mit rauher Oberfläche ließen sich darunterliegende Bildchen von Kühen, Pflügen, Früchten, ja selbst von ländlichen Wassermühlen sehr hübsch durchzeichnen. „Das ist 'ne Idee, Jim“, bemerkte Dyle zu dem jungen Menschen hinter dem Sodawasserapparat. „Ich kenn' ein Kleinchen, das vor Vergnügen aus der Haut fährt, wenn sie das sieht. Ich denke, ich nehm' das Ding mit.“

„Was macht Sidnen?“ fragte der Verkäufer, während er die Tafel einpackte.

Dyles Schwärmerei für sein Töchterchen hatte Sidnen in ganz Bonnevillie zu einer Berühmtheit gemacht. Der Ex-Lokomotivführer wurde sofort redselig; wenn er von seinem Kinde sprach, war er unermüdlich.

„Das gescheiteste Kleinchen in ganz Tulare County und dabei spaßig — zum Totlachen! Ein ganzer Zirkus ist sie.“ so schloß er.

„Und der Hopfen?“ „Großartig!“ erklärte Dyle mit der Bereitwilligkeit des gutherzigen Mannes, jedem, der ihn anhören mag, von seinen Angelegenheiten zu erzählen. „Großartig! Eine Bonanzaernte ist mir jetzt bombensicher. Der Regen kam ausgerechnet gerade zur rechten Zeit. Ich weiß wahr-

haftig nicht, ob ich die Ernte in den Schuppen unterbringe, die ich gebaut habe — so groß wird sie sein. Dieser Vormann war 'ne Perle! Und Geld werd' ich dabei heraus schlagen, Jim! Nachdem ich die Hypothek abbezahlt habe — ich mußte nämlich Geld aufnehmen auf die Ernte und die Heimstätte, wissen Sie, aber ich kann die Hypothek samt den Zinsen mit Leichtigkeit abzahlen — na, was ich sagen wollte, nach Abzug aller Unkosten bleibt mir noch 'ne Masse Geld übrig. Ja, lieber Herr! Ich wußte doch genau, daß mit Hopfen was zu machen war. Ich hab' für die Ernte schon abgeschlossen, wissen Sie. Der Vormann hat das gedeichelt. Er ist 'ne Perle. 'n Kunde in San Francisco nimmt mir den ganzen Kitt ab und natürlich zu dem hohen Preise. Ich wollte noch abwarten, bis er auf sechs Cent gestiegen wäre, aber der Vormann sagte: Nein, das ist gut genug. Und da unterschrieb ich. Ist das nicht großartig, was?“

„Was werden Sie da alles machen?“

„Ja, ich weiß nicht. Vier Wochen oder so werd' ich mir Ferien machen. Ich will meine Mutter und das Kleinchen mal nach San Francisco nehmen und ihnen die Stadt zeigen. Wenn dann die Schulen wieder anfangen, dann wollen wir Sid in das Seminar in Marysville tun.“

„Sie werden wohl jetzt beim Hopfen bleiben, sollt' ich meinen.“

„Sehr richtig, alter Sohn. Ich weiß, was 'ne gute Sache ist. 'ne Masse Leute werden sich nächstes Jahr auf Hopfen verlegen. Ich hab' ihnen die Sache vorgemacht. Es sollte mich gar nicht wundern, wenn das hier 'ne reguläre Industrie wird. Ich mache meine Pläne schon fürs nächste Jahr. Den Vormann kann ich gehen lassen, weil ich doch jetzt selbst genau Bescheid weiß. Ich hab' vor,